



Industrielle Verhältnisse

Die vergangenen Wochen und Wochen sowie schließlich die Betriebsversammlung (BV) vom 2. April geben uns unumkehrbare Fingerzeige.

In den Kliniken der „Gesundheit-Nord“ werden Kriterien von Industriearbeit Bedingungen unserer Leistungen. Die Rasenmäher-Männer Schulte-Sassen (Staatsrat), Hansen (Geschäftsführer „Gesundheit-Nord“) und Finsterbusch setzen scharfe Rationalisierungen und knallharte Profitorientierung als Maßstäbe ihres Handelns („...vor einer Privatisierung besser in die eigene Kasse wirtschaften...“). Inhalte und Qualitäten von Gesundheitsarbeiten im Krankenhaus erscheinen als nachrangig oder überflüssig („Gefühlte Belastungen“). Herr Finsterbusch teilt Arbeit in Kliniken in „primäre“ und „sekundäre“ Bereiche ein. Während er den Angestellten des „primären Bereiches“ eine gewisse Existenzberechtigung in entfremdeten Produktionsverhältnissen zubilligt (Krankenschwestern; ÄrztInnen), seien ArbeiterInnen, ApothekerInnen, HandwerkerInnen, Verwaltungsangestellte etc. Teil des sekundären Bereiches“; UND damit nicht unmittelbar für Gesundheitsproduktion zuständig; UND dadurch mittelfristig ersetzbar, austauschbar, freisetzbar...; UND ganz und gar ALLEINE zuständig für ihr „Arbeitsleben“(oder: „...ich geh halt in Rente!“).

Wir von UNS REICHT'S sind entsetzt und enttäuscht über die Reaktion von über 300 Anwesenden der BV. Mag sein, dass die von „Umsetzung“ (Gesundheit-Nord-Beschäftigte?; privatisiertes Logistik-Zentrum an der Autobahn?; Zeitarbeitsfirmen?) oder Entlassung bedrohten Menschen geschockt und sprachlos waren. Dass deren KollegInnen STILL blieben, ist Zeugnis sozialer Entsolidarisierung und platten Egoismus' (Burgmentalität). Die KollegInnen der „nachrangigen Bereiche“ werden noch freundlich begrüßt; in einiger Zeit dürfen WIR LeiharbeiterInnen und Betriebsfremde gängeln und nach unten treten.

Das ist ZUKUNFT:

Wir reden in deren Sprache (Produktionsziffern; Abteilungsgewinne; Insolvenz; KundInnen...) und handeln bereitwillig nach den Vorgaben der Geschäftsführungen. Widerstandlos werden ALLE Rationalisierungsschritte mitgemacht, die selbstformulierten Qualitätskriterien aufgegeben, das Grundrecht auf Gesundheit innerhalb von Profitmargen jongliert. Und sind so blöde, ALLES als unumstößliche Basisdaten, „gesetzgeberische Notwendigkeiten“, „zur Vermeidung noch einschneidenderer Maßnahmen“ hinzunehmen. Und lauschen wie zehnjährige Grundschüler dem grinsenden Oberlehrer ergeben (der sich im Übrigen wundert: „...dass die Krankenpflege sich nicht wehrt“).

Zum ver.di Tarifergebnis

Ein gewisser Trost war der Auftritt der Ver.di-Tarifsekretärs aus Hannover auf der BV. Er ist spürbarer Beweis von Kompetenz und Widerständigkeit. Einer Täuschung jedoch ist er unterlegen: jedenfalls nicht in HB-Mitte war es der „Kampfkraft“ oder der „Streikbereitschaft“ von Krankenschwestern geschuldet, daß ein gerade noch akzeptables Tarifergebnis zustande kam. Abgesehen davon, dass Genannte oftmals nicht wissen, was Tarifverträge beinhalten, kuscheln sich bspw. KollegInnen in Funktionsbereichen (OPs, Ambulanzen) im Ärzteschatten und hoffen, dass von deren Veränderungsgewinnen (Stellenpläne!) Machtbrosamen abfallen.

Arztsein verspricht allerdings nicht unbedingt zentrale Positionen am Kassenhäuschen des Krankenhauskarussells (siehe auch Tarifergebnis MB).

STÄRKEN:

- der Sockelbetrag hilft den Gehaltsgruppen „ganz unten“ (auch im Krankenhaus!) deutlich weiter und ist Grundlage zukünftiger Verhandlungen;
- dies gilt auch für die Arbeitszeit (38,5 Std. weiter), wobei wir eine erhebliche Arbeitszeitverkürzung in Zukunft anstreben.

SCHWÄCHEN:

- der Sockelbetrag erscheint uns nicht hoch genug;
- die Laufzeit ist zu lange (24 Monate), flexible Reaktionen sind nicht rechtzeitig möglich;
- die Kampagne „Der Deckel muß weg“ war zu kurzatmig und wurde kaum verstanden oder verbreitet;
- ZUSI („Zukunftssicherungstarifvertrag“) läuft Ende 2008 aus, dennoch sind „Notlagentarifverträge“ auf kommunaler/regionaler Ebene machbar und nicht ausgeschlossen.

Am tragischsten bei diesem Abschluss ist die verpasste einmalige Chance einer geschlossenen Phalanx mehrerer Branchen, noch dazu in Ver.di organisiert: ÖD, Post, Einzelhandel... Ein gemeinsamer Streik wäre eine Möglichkeit der Politisierung der KollegInnen gewesen, eine Chance der Gegenwehr gegen vergangene und zukünftige soziale Katastrophen wie Hartz IV, Agenda 2010, Krankenkassen„reform“ (Gesundheitsfonds), Krankenhausfinanzierung, Privatisierung und sonstige „Masterpläne“ in den Schubladen von Kapital und Kabinett! Wegen der langen Laufzeit (24 Monate) ist die Chance vertan worden, im Bundestagswahlkampf 2009 unseren Forderungen lautstark Ausdruck zu verleihen. Gleichzeitig wird die Tariflandschaft noch unübersichtlicher durch Sonderklauseln für verschiedene Untergruppen des ÖD. Das Gegenteil brauchen wir!

Auch wenn angesichts der Schlafmützigkeit der Beschäftigten im KBM der Abschluss fast unverdient hoch erscheint: er ist nicht einmal ein Ausgleich für die Reallohnverluste der letzten 5 Jahre, schon gar nicht angesichts steigender Inflation (Lebensmittel-, Rohstoff- und Energiepreise). Vergessen wir auch nicht, dass die Wochenarbeitszeit in den meisten Bereichen des ÖD erhöht wurde.

Angesichts erschwerter zukünftiger Streikfähigkeit durch die immer buntere Tariflandschaft kann es uns in 2 Jahren passieren, dass der schwach organisierte Krankenhausesektor auf sich allein gestellt aufgerollt werden wird. Erst recht gilt dies für das KBM, wenn Herr Finsterbusch zur Roten Karte des Notlagentarifvertrags greifen wird WIE ANGEKÜNDIGT! Dann steht der Betrieb allein da; der Gewerkschaftsbezirk hat den Staffelstab weiter gereicht. Ob eine Belegschaft, die bis jetzt nahezu jeden Irrwitz der Geschäftsführung und des sozialpartnerschaftlichen Betriebsrates unterstützt hat, drastische Verschlechterungen bekämpfen kann, erübrigt sich fast zu fragen. Da nützt der Status als „Primärbelegschaft“ einem schrumpfenden Kern auch nichts mehr! Die ausgelagerten, „entsorgten“ „Sekundär“arbeiterInnen und -angestellten wird's eh nichts mehr angehen. Die Spaltung der Belegschaft nutzt keinem Teil, sondern schwächt alle! Profitieren tun davon nur die Finster(busch)männer in Holding und Geschäftsführung! Sie hätten einen richtigen Gegner verdient!]

DESHALB: Trotz alledem rein in die Gewerkschaft und HIN zu den Versammlungen von „UNS REICHT'S“!

***Die Betriebsgruppe „uns reicht's“ trifft sich wieder am 4. Juni (Mittwoch)
um 17 Uhr in der Roonstrasse 71, rechter Seiteneingang***